

Lieber Herr Rössler!

In Ihrer gestrigen Kunststellungs-
besprechung haben Sie über meine
Kunst sehr schöne Worte gefunden;
es ist für den Künstler eine Befrie-
digung die Anerkennung von Menschen,
welche er wertschätzt. Auch freuen
mich die warmen Worte, welche Sie
für die Kunst Jägers gefunden, auch
mir ist seine Art auch erst sym-
pathisch, eine Herbhüt ohne jeden
Pomp spricht aus ihm. Er mag
auch wohl viel gelitten und ge-
rungen haben. Und er gehört
eigentlich auch in das Büchlein,
welches Sie in Vorbereitung.
Dann geht in der gestrigen et. Z.
noch etwas von (zukünftiger)
Bedeutung, das ist der Bericht
über den Parteitag in Faaviken.
Da brodelte und gähnte es,
für meine Gesinnung ein

erfreuliches Symptom. Auch ich
bin der Meinung, dass die Partei
mit ihrer bisherigen Arbeit, so
hoch man sie auch einschätzen
mag, das Große, das Endziel,
niemals vollbringen wird.
Wie eine Großplastik um ihre
schöpferische Wirkung durch noch
so wertvolle Kleinarbeit gebracht
wird. Entweder mag Ängstlichkeit,
gepaart mit übergroßer Klugheit,
die Parteileitung davon zurückhalten,
die Kraft der Massen zu gebrauchen,
oder, und das wäre das Transigere,
die Massen sind dazu nicht zu
haben, nicht reif genug. Doch
habe ich das Empfinden, dass es
wahrscheinlich eher an der Leitung
die Schuld liegt. Es ist eine
Politik der Compromisse, eine
Politik des Besten Möglichen, welche
immer nur als Resultat eine
von den Herrschenden gebildete
Stellung sein kann. Es ist
eine geschichtliche Tatsache: Alles,
was jemals die Völker erreicht haben,
nur durch Kampf mit den



Regierenden konnten sie ihr Ziel er-
reichen. Große Ziele durch große, rück-
sichtslose Kämpfe, kleine Ziele
durch kleine Kämpfe. Im letzteren
Kampfsführung scheint derzeit die
Leitung ihr Programm festgelegt zu
haben. Was der selbige Kopf 3^r Renners
ersinnt, passt eher für Zeiten geübterem,
moralischerer Art als es jene sind, in
welche wir leben. Nicht den Krieg will
ich damit meinen, sondern das System
im Ganzen, überall. Sie werden sich,
lieben Ihre Röntgen, ein wenig wundern,
mit wem sich der stille Kähler neben
der Kunst befasst, vielleicht auch ein
wenig lächeln, ich kenne ja ihren
Sich häufiglichen Gedankengang fast nicht.
Wohl befallen auch mich oftmals
große Zweifel, ob diese große Befreiung
überhaupt durchführbar sei, insbesondere
jetzt nach 3 jährigen Kriegesfurcht; Ansätze
sind wohl überall zu sehen, doch ist viel-
leicht die Menschheit dazu zu schwach, der
einzelnen Wohlbefinden mag überall
vorne stehen und dadurch dadurch der
Entwicklung ein nicht zu bewältigen so
Hinderniss bilden. Auch darum ist mir
dann immer die Entstehung meines
Kunst äußerst wertvoll, da ich mich
in ihr von der Tragik im Menschlichen



flüchten kann. Jegendein Stille anspruchsvollen
Landschaft kann mir jense Selig-
sein verschaffen, was wohl zu den
höchsten Besitzthümern des Menschen gehört.
Hart und voll von schmerzlichen Widersprüchen
Ist gegen den Kampf der Menschen,
im Einzelnen und im Großen.

Es ist wohl recht schade, dass Sie
jetzt so wenig Ihrer Zeit sind.
Anfangs nächsten Monats werde ich
Sie mal besuchen, werde Ihnen den
Tag vorher noch bekanntgeben.
Mir gehts jetzt wieder mal nicht
besonders, die so nichts sagende, doch
notwendige ärztliche Untersuchung
lässt wieder aus. —

Also auf kaltes W. zurück!

Ingründliche heylliche Grüsse an Sie
mit Ihre werthe Frau Gemalin

Ihre stets ergebener

J. D. Kahrer